

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

**Herausgeber:** Hochparterre

**Band:** 23 (2010)

**Heft:** 9

**Artikel:** Der Sonne verschrieben : zwanzig Jahre Solarpreis : ein Rückblick mit Bilanz

**Autor:** Gantenbein, Köbi

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-154457>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

AUS ZWEI MACH EINS MACH DREI

Das Grundstück gehörte der Stadt Uster und dem Kanton Zürich, früher war es eine Kiesgrube, später ein Werkhof. Das Interesse daran war gross, und drei Ustermer Baugenossenschaften bewarben sich um den Kauf. Statt sich zu bekämpfen, schlossen sie sich zusammen und erwarben das Areal gemeinsam. Mit dem Entwurf «Dreieinigkeit» gewann das Büro asa Arbeitsgruppe für Siedlungsplanung und Architektur aus Rapperswil den Studienauftrag.

Heute stehen auf den 9000 Quadratmetern drei Häuser. Jede der drei Genossenschaften baute eines. Gemeinsam genutzt wird der grosszügige Aussenraum, der mehr als Abstandsräum ist. Hier findet sich ein an die Umgebung angebundener Platz mit Pflanzfeldern, eine Gartenlaube und ein Rasenplatz auf dem etwas tieferen Niveau der früheren Kiesgrube. Die mit schwarzem Naturschiefer verkleideten Bauten mit den Balkonen aus Betonelementen und verglasten Brüstungen stehen solide an ihrem Platz. Dank der Weite fügt sich das Ensemble auch gut ins umgebende, kleinmassstäbliche Quartier ein – denn kleinmassstäblich sind dort nicht nur die Häuser, sondern auch der Grünraum dazwischen.

Die wirkliche Höhe der Gebäude – inklusive Keller sind es sechs Geschosse – erfährt man im Treppenhaus, wo die in der Kennfarbe des Hauses gestrichene Wand über die ganze Höhe die freigestellte Treppe begleitet. Die Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Uster und die Baugenossenschaft für zeitgemässes Wohnen realisierten in ihren Gebäuden hauptsächlich Familienwohnungen: vier pro Geschoss und zwei in der Attika. Die GEWO Züriost baute Wohnungen für (wieder) kinderlose Paare oder Einzelpersonen ab rund fünfzig Jahren. Sie sollen bis ins hohe Alter hier leben können. Diese Wohnungen sind kleiner, pro Geschoss gibt es deren fünf. Im Attikageschoss sind ein Gemeinschaftsraum, ein Gästezimmer und vermietbare Räume untergebracht.

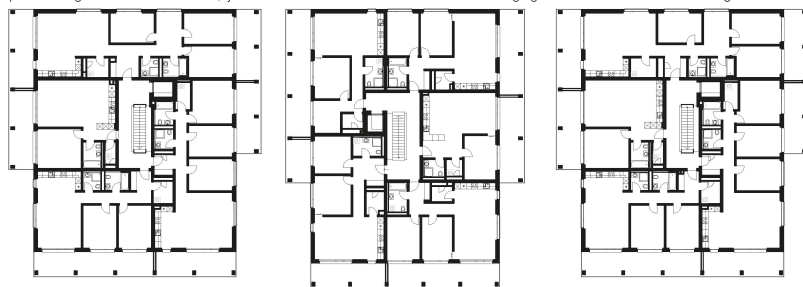
Die Häuser sind aussen gedämmte Massivbauten in Backstein, die Balkone sind vorfabriziert. Der Ausbaustandard ist bei allen drei Genossenschaften gleich. Auf Luxus wurde verzichtet. So kann es vorkommen, dass eine Schiebetür ganz leicht vibriert, wenn der Wind durch die Wohnung zieht. Das sei eine Konsequenz des gewählten Standards und lasse sich leider nicht ändern, wie es am Anschlagbrett im selbstverwalteten GEWO-Haus heisst. WH, Fotos: Nicole Bräm

GENOSSENSCHAFTLICHE WOHNÜBERBAUUNG, 2010  
Brandstrasse, Uster

- > Bauherrschaft: GEWO Züriost, Uster; Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Uster; Baugenossenschaft für zeitgemässes Wohnen, Uster
- > Architektur: asa Arbeitsgruppe für Siedlungsplanung und Architektur, Rapperswil und Uster
- > Landschaftsarchitektur: Ryffel & Ryffel, Uster
- > Generalunternehmung: Karl Steiner, St. Gallen
- > Gesamtkosten (BKP 1–9): CHF 19 Mio.
- > Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 545.–

>Die drei Häuser besetzen eine grosse Parzelle in einem kleinmassstäblichen Quartier.

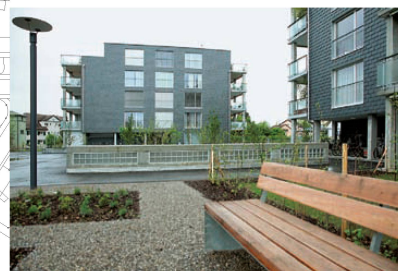
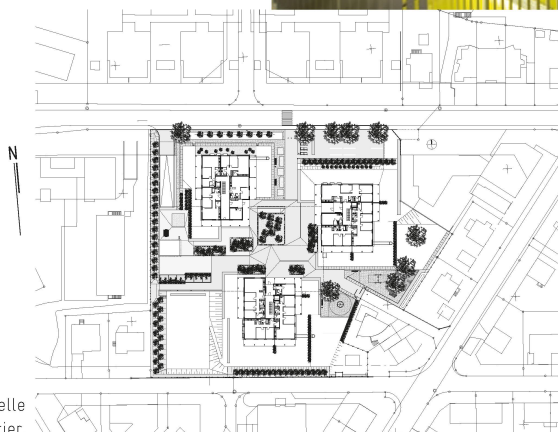
∨Die Häuser links und rechts der Genossenschaften BZU und WSGU sind mit vier Wohnungen pro Obergeschoss identisch, jenes der GEWO in der Mitte zählt hingegen fünf kleinere Wohnungen.



^Die drei Häuser der Überbauung Brandstrasse in Uster sind grosse Volumen; dafür gibt es viel Raum dazwischen.



>Jedem Haus seine Farbe: Grüngelb ist das Treppenhaus bei der GEWO.

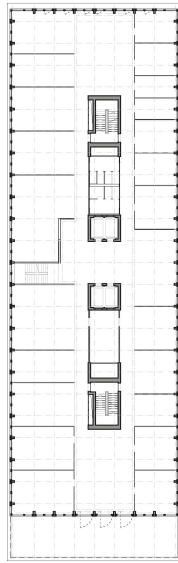


^Im Zentrum der drei Neubauten gibt es anstelle des üblichen Abstandsräum einen städtisch anmutenden Platz.

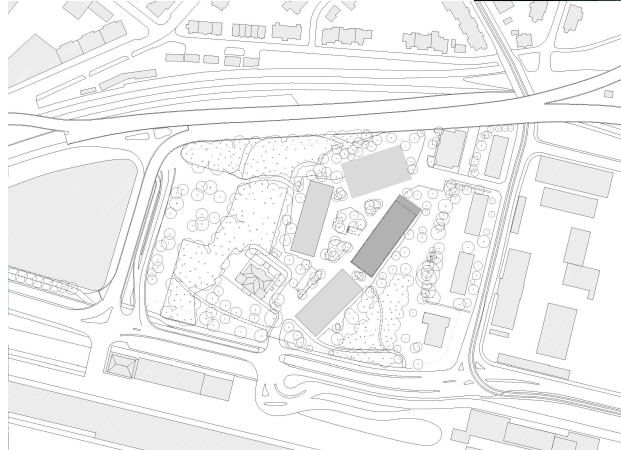


^Die weit ausladenden Balkone unterstreichen die Schichtung des Bürohauses vom City Gate Basel.

vDie Geschosse können als Grossraum-, Zellen- oder als Combibüros ausgebildet werden.



^Am Boden von Gängen und Büros liegt ein rotbrauner Holzzement, in der Eingangshalle und bei den Liftvorplätzen ein geschliffener Gussasphalt.



<Die Neubauten gruppieren sich im Zentrum des Grundstücks – einem vom Verkehr umbrandeten parkartigen Wald.



<So stellen sich die Architekten die gesamte Überbauung vor: als Teil des Waldes.

## DER URBANISIERTE WALD

Das ehemalige Industrieareal der Miba in Basel ist Teil der Entwicklungsachse, die vom Bahnhof SBB bis zum Stadion St. Jakob führt. Seine Besonderheit: der parkartige Wald, umschlossen von Autobahnbrücken, Hauptverkehrsstrassen und Gleisanlagen. Und dann steht hier auch noch eine Jahrhundertwende-Villa von Fritz Stehlin. Nach dem Kauf lud die Basellandschaftliche Pensionskasse sechs Architekturbüros zu einem Studienauftrag ein, um eine optimale Nutzungsdichte auszuloten. Nach einer Überarbeitung bildete das Projekt von Diener & Diener die Grundlage für die weitere Planung.

Die Architekten versuchen mit dem Bebauungsplan das traditionelle Regelwerk der Bauordnung zu überwinden. Der Charakter des Waldes soll architektonisch auf die Gebäude übertragen werden – sei es in ihrem Aufbau oder durch die Verwendung von Elementen des Waldes. Vier markante Häuser gruppieren sich um eine Art Waldlichtung. Die Bäume rücken unabhängig von den gesetzlich festgelegten Waldabständen bis unmittelbar an die Fassaden heran. Die Bebauungsstrategie ist variabel und flexibel. Jedes Haus ist eigenständig, auch die Tiefgarage und der öffentliche Erschliessungsraum können mit jeder Bauetappe erweitert werden. Die bis zu 40 Meter hohen Gebäude folgen keiner Profilvorgabe; die Vielfalt an Nutzungen wie Wohnungen, Büros, Hotels, Labors oder Altersresidenzen sind die Basis für die Umzonung.

Zwei Gebäude werden durch die Architekturbüros Herzog & de Meuron und Luca Selva (Baufeld B und D), zwei weitere von Diener & Diener (Baufeld A und C) ausgeführt. Das nun vollendete Bürohaus von Diener & Diener ist der erste Schritt, um dem Ort eine neue Identität zu geben. Das mit 25 Metern niedrigste Gebäude auf dem Areal grenzt an eine viergeschossige Genossenschaftssiedlung. Der Grundriss erlaubt, Büroeinheiten verschiedener Grösse auszubilden, über die Kernzone kann eine Nutzungseinheit über mehrere Geschosse verbunden werden. Horizontale Bänder aus geschliffenem Kunststein an den Stirnseiten der weit auskragenden Terrassen betonen die einzelnen Ebenen. Das brünierte Messingblech der Fensterprofile korrespondiert mit den Baumstämmen des Waldes. Auf der obersten Terrasse wird man mit einer eindrucklichen Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebung belohnt.

Katharina Marchal, Fotos: Ruedi Walti

- CITY GATE BASEL, HAUS C, 2010
- St. Jakobs-Strasse 199, Basel
- > Bauherrschaft: Basellandschaftliche Pensionskasse BLPK, Liestal
- > Architektur: Diener & Diener Architekten, Basel
- > Landschaftsarchitektur: August Künzel Landschaftsarchitektur, Basel
- > Auftragsart: Studienauftrag 2003